



Ulrike Gerold & Wolfram Hänel

## *Wozu braucht man eigentlich einen Papa?*

Illustriert von Stefanie Reich

Baumhaus 2014 • 32 Seiten • 12,99 • ab 4 J. • 978-3-8339-0295-6

★★★

Wozu braucht man eigentlich einen Papa? Ja, das ist eine gute Frage. Und eine heiß diskutierte unter alleinstehenden Müttern. Oder auch unter alleinerziehenden Vätern. Kein Wunder, immerhin trennen sich gefühlt wesentlich mehr Paare als es die klassischen Familienmodelle gibt. Nach einer Trennung stellt sich dann oft die Frage, welcher Elternteil denn nun wichtiger ist. Also: Wozu braucht man denn nun einen Papa?

Nun, Papas sind bekanntermaßen begabter in handwerklichen Dingen. Zumindest ist das ein Vorurteil. Damit räumt dieses Buch auch nur bedingt auf. Denn klar kann Mama auch Fahrradreifen flicken, nur dass er sich danach nicht mehr zum Radfahren eignet. Oder den Staubsauger reparieren, nur dass er danach eher ein Föhn ist.

Es scheint so, als wolle das Buch die Unbegabtheit der Mütter entschuldigen und sie dafür als besonders kreativ hinstellen. Das unterstützen auch die Illustrationen. Mama sieht immer recht gelassen aus und fühlt sich offensichtlich pudelwohl in ihrer Haut. Entweder sie ist also lächelnd und entspannt oder sehr konzentriert mit der Zunge im Mundwinkel oder verblüfft, wenn sie sieht was die Waschmaschine so alles verschluckt hat. Die Kinder sind hellauf begeistert von Mamas Art die Dinge zu regeln. Papa macht es richtig, aber mit Mama ist es viel lustiger und aufregender. Außerdem macht Mama viel mehr Dinge gleichzeitig, als Papa es kann – das nennt man Multitasking und das ist eine Gabe, die ja bekanntlich nur Frauen besitzen.

Also kommt Papa hier gar nicht so gut weg – denn das Einzige, was er hat und womit Mama nicht aufwarten kann, ist sein Bart. Er wirkt überfordert und erschöpft. Auch er hat ein Lächeln auf den Lippen, aber hin und wieder Augenringe und Schweißperlen auf der Stirn. Er kann das alles nicht mit links. So viel zum Familienbild. Der Text erklärt sich durch die witzigen und liebevoll gestalteten Illustrationen. Während Papa zum Beispiel den Garten umgräbt, liegt Mama auf einem Liegestuhl: „Papa kann an einem Tag den ganzen Garten umgraben. Aber das kann Mama auch. Und sie liegt dabei noch im Sonnenstuhl und sonnt sich.“ Da kommt man als Leser ins Grübeln, doch als Betrachter der Bilder entdeckt man, dass Mama den Maulwurf mit einem Radieschen anlockt und ihn für sich arbeiten lässt. Sie ist also völlig entspannt, während Papa schwitzend die harte Arbeit verrichtet. Schön ist auch die Feststellung, dass Papa angeln kann. Aber Mama kann die Fische aus der Kühltruhe holen und dann in der Pfanne warmmachen, wenn Papa (natürlich) nichts gefangen hat.



Das Buch scheint an intakte Mutter-Vater-Kind-Familien gerichtet zu sein, denn das Rollenbild der traditionellen Familientradition bleibt – wenn auch etwas abgewandelt – dennoch erhalten. Die vierköpfige Familie geht alltäglichen Tätigkeiten nach, die sie gemeinsam verrichten. Konflikte gibt es nicht, alle haben ein Lächeln auf den Lippen, was im finalen Bild endet, in denen alle mit einem strahlenden Lächeln an Papas Bart kleben...

Also ist es nur gut, dass es Papa gibt, weil er alle mit seinen Bartstoppeln kitzeln kann?!